

In der Festschrift für den Betheler Kirchengeschichtler Gerhard Ruhbach, veranlaßt von den beiden wissenschaftlichen Mitarbeitern der Kirchlichen Hochschule Bethel H.J. Hoeppeke und A. Sauer, finden sich dreiundzwanzig Beiträge recht unterschiedlicher Art. Das Echo auf die Wirksamkeit Ruhbachs, wie es sich hier artikuliert, geht dabei weniger von Fragestellungen der wissenschaftlichen Historie als vielmehr von solchen der praxis pietatis aus. Formen von Spiritualität, Meditation und Frömmigkeit bilden den roten Faden, der die unterschiedlichen Artikel der fünfundzwanzig Gratulanten trotz formaler Vielfalt zu einer gewissen thematischen Einheitlichkeit verbindet. So finden sich neben sechs Predigten (Almut Gsänger, Michael Herbst, Arno Krieg, Theo Sorg, Frieder Walker, Christof Windhorst) zwei Gedichte (Anne Riemenschneider, Helma Sauer) und drei Gedichtsinterpretationen. Jochen Kleppers Weihnachts-Kyrie wird von Hans-Christian Drömann besprochen, mit Interpretationen zu Texten aus Paul Celans Lyriksammlung »Die Niemandrose« (1963) gratulieren Henry Stolze (»Zürich, Zum Storchen, für Nelly Sachs«) und Josef Sudbrack, SJ, (»Mit allen Gedanken«).

Auf spirituelle Praxis und Meditation zielen auch die Beiträge, die von kirchengeschichtlichen Themen ausgehen. Um die Wiedergewinnung des Schweigens, analog zur Praxis der Gottese Erfahrung der frühkirchlichen ägyptischen Mönche, geht es Heinrich Holze. Das schweigende mönchische Eremitentum wird dabei unkritisch als vorbildlich dargestellt. Daß diese Idealisierung des Schweigens bereits auf jahrtausendealte vorchristliche Traditionen zurückgeht, kommt dabei nicht in den Blick, genausowenig wie das hohe unchristliche Potential dieser Meditationspraxis, die die Dialektik der neben Gott auf den Nächsten ausgerichteten Normalität christlicher Existenz ausblendet, wie auch die notwendige soziale Zuspitzung alt- und neutestamentlichen Ethos. An den Altvater der Anachoreten, den Eremiten Antonius, knüpft auch Manfred Seitz in seinem Aufsatz »Christliches Leben im Licht der Verheißung« an.

Gedanken zu den Aspekten »Trost und Trostlosigkeit« in den geistlichen Exerzitien des Ignatius von Loyola, der als Zeitgenosse Luthers – fast entsteht der Eindruck als dessen Mitstreiter und Weggefährte – ebenfalls als vorbildlich eingeführt wird, werden im Beitrag des Mitherausgebers Armin Sauer und der Betheler Studentin Petra Horn entfaltet. Über Luthers Verhältnis zu den Ärzten und ihre Kunst als Anfrage an die heutige Medizin unter dem Thema »Heil und Heilung bei Martin Luther« geht es dem Münsteraner Medizinhistoriker Richard Toellner. Luthers Skepsis gegen-

über den Ärzten, die mit erfrischenden Zitaten belegt ist, hat nach Toellner u.a. dazu geführt, daß er die Medizin »in die Neutralität des theologischen Desinteresses« entlassen hat. So konnte sie sich »mit Luthers vollem Einverständnis ganz an den Humanismus ausliefern« (S. 148), was letztlich auch zur modernen Entpersönlichung der Medizin beigetragen habe. Von Zinzendorf und der Brüdergemeinde für heutige volkscirchliche Praxis zu lernen, regt Peter Zimmerling an. Er verweist dazu auf die Bildung der »Banden« (Basisgruppen), in denen menschliche Zuwendung, Seelsorge, Beichte und christliche Lebensgestaltung in sozial dichter Gemeinschaft stattfinden können.

In kirchenpolitische Gegenwart führt der Eingangsbeitrag des Heidelberger Kirchengeschichtlers Gerhard Besier zur Entstehungsgeschichte des gemeinsamen »Wortes zum Frieden« des Bundes der Evangelischen Kirchen in der DDR und des Rates der EKD vom Mai 1985 auf dem Höhepunkt der Nachrüstungsdebatte. Wie der Verzicht auf den Anspruch deutscher Einheit debattiert wurde, auch die Beteiligung von M. Stolpe und G. Gysi kommen zur Sprache. Der Paderborner Systematiker Heribert Mühlen hat der Festschrift sein Referat vom Karlsruher Katholikentag 1992 »Christliche Fundamente für das neue Europa? Die Kirchen nach der gegenwärtigen Krise« beige-steuert. Darin attestiert er den Kirchen angesichts der zeitgenössischen Fragen eine große Ratlosigkeit, die durch eine erneute kontra-faktische (prophetische) Vision von Kirche für die Zukunft abzulösen sei. Weil heutige gesellschaftliche Öffentlichkeit anders als in früheren Zeiten das Christsein von ihren Staatsbürgern nicht mehr erwarte und einfordere, kann das traditionelle Konzept »Volkscirche« für eine Kirche von morgen nicht mehr als Leitbild gelten. Statt dessen gehe es um Umkehr, die vordringliche Aufgabe der Kirche sei Evangelisierung der Getauften.

Unter der Überschrift »Seelsorge an Seelsorgern« wertet der Ausbildungsdezernent der Evangelischen Kirche von Westfalen, Martin Stiewe, Erfahrungen aus der Praxis der Vikarsberatung aus. Die häufigsten Anlässe für einen Beratungswunsch waren Ehe- und Partnerschaftskrisen der angehenden Amtsträger vielfältiger Art. Krankheits-, Leiderfahrungen und psychische Probleme (auch Alkoholismus) bildeten einen weiteren Schwerpunkt. Neben trivialen Anlässen wie Examensschwierigkeiten zeigte sich auch vermehrt eine Verunsicherung über die heutige Rolle des Pfarrers. Die Probleme mit dem Berufsbild können das Selbstwertgefühl der künftigen Pfarrer nachhaltig beeinträchtigen. Für ältere Pfarrer stelle dagegen Resignation eine signifikante Belastung dar, der sich die Seelsorge an Seelsorgern zuwenden muß. Unter der Überschrift »Beruf und Person« reflektiert Dieter Rammler über die Bedeutung der personalen Eignung in geistlichen Berufen. Wolfgang Böhme ist es ein Anliegen, auf das Geheimnis des Wortes zu verweisen, in dem allein Gott zu finden ist. Über die Berufung als traumhafte Erfahrung meditiert Josef Bill, SJ, anhand von 1.Sam 3. Eine

theologische Bearbeitung zu dem seit 1933/45 schwierig gewordenen Begriff der ›Heimat‹ vermißt Jörg Oehlemacher. Er möchte ihn nicht nur von der Romantik, sondern auch von dem Gedanken der Pilgerschaft im christlichen Glauben her gefüllt sehen und seine Relevanz für die gegenwärtige Asylproblematik ausloten.

Die Festschrift schließt mit einem listenartigen Lebenslauf zur Vita des Gelehrten. Unverständlicherweise bricht sie mit dem Ende der Privatdozentur in Mainz (31.3.1967) ab. In der Liste der Autoren des Bandes wurde Frieder Walker nicht aufgenommen. Eine Zusammenstellung der Vielzahl der Veröffentlichungen (über 200 Titel) von Gerhard Ruhbach in chronologischer Reihenfolge besorgte Hans-Jürgen Hoeppeke.

*Herbert H. Klement*

---

*Mönchtum, Orden, Klöster. Von den Anfängen bis zur Gegenwart: ein Lexikon.* Hg. Georg Schwaiger. München: Beck, 1994. 483 S., DM 39,80

---

Die Geschichte der Kirche ist mit der Entwicklung des Mönchtums untrennbar verbunden. Selbst der säkulare, dem Christentum fernstehende Mensch begegnet in den gewaltigen Baudenkmalern der Klosterkultur dieser Welt. Selbst wenn er sie nur als Tourist besucht, wird er sich der Faszination jener von geistlichen Daseinsformen geprägten Ruheinseln in der Geschäftigkeit des Alltags nicht vollkommen entziehen können. Nicht umsonst erfreuen sich von Orden geführte Schulen und Krankenhäuser hoher Wertschätzung. Dahinter steht die fast zweitausendjährige Geschichte des Mönchtums. Dessen Bemühen um Christusbefolgung in Gebet und Kulturarbeit, in Kontemplation und caritativem Dienst ist entstanden aus verschiedenen historischen Wurzeln. Immer war das Mönchtum auch eine kritische Anfrage an den Weg der Kirche in der Welt, ein Aspekt übrigens, der in dem vorliegenden Buch zu knapp behandelt wird. Attraktiv war diese geistliche Lebensform jedenfalls zu allen Zeiten, mußte freilich auch mit Fehlentwicklungen kämpfen. Zahl und Ausrichtung der verschiedenen Orden sind nur schwer zu überblicken. Die Entwicklung reicht von den frühchristlichen Anfängen im Orient über die Blütezeit des Mittelalters bis in die Neuzeit hinein. Bruderschaften und Kommunitäten im Raum der evangelischen Kirche zeigen den überkonfessionellen Ansatz des Mönchtums.

Alles dies entfaltet das vorliegende Lexikon, das bereits ein Jahr nach der Erstausgabe in durchgesehener zweiter Auflage vorliegt. Die meisten Artikel stammen von Georg Schwaiger, Ordinarius für Kirchengeschichte an der Katholisch-theologischen Fakultät der Universität München, der sich der Mitarbeit von acht kompetenten Fachkollegen versichert hat. Die zum